

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 100 (1955)
Heft: 19

Anhang: Neues vom SJW : Mitteilungen des Schweizerischen Jugendschriftenwerkes : Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, Mai 1955, Nummer 15

Autor: Eberhard, Ernst / Gardi, René / Steimen, Th.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

4 neue SJW-Hefte

Zum zweiten Male im Jahre 1955 hat das Schweiz. Jugendschriftenwerk in den vergangenen Tagen 4 neue SJW-Hefte herausgegeben. Es hofft, damit seinen jungen Lesern eine besondere Freude zu bereiten; denn drei der Hefte sind so spannend geschrieben, dass auch die abenteuerlustigsten Mädchen und Buben ganz bestimmt auf ihre Rechnung kommen werden. Der bei jung und alt beliebte Reiseschriftsteller René Gardi schildert auf packende Weise das harte und arbeitsreiche Leben der Lappen. Ernst Eberhard hingegen lässt vor den Augen der jungen Leser die Ritterzeit erstehen. Die Edelfrau von Weissenburg, die Gemahlin des Ritters, ist ein Beispiel schönster Fraulichkeit, indem sie versucht, Zwietracht zu schlichten und Wunden zu heilen. Die Reise eines jungen Schweizerkapitäns auf dem Ogowestrom zeigt den Buben deutlich, dass Abenteuer nicht immer lustig sind, sondern oft in recht schwierige Situationen führen können.

Die Kleinen werden das Zeichen- und Malheft «Die Ziege des Herrn Seguin» bestimmt sehr schätzen.

Die nachstehenden Textauszüge und Bilder geben der Lehrerschaft Gelegenheit, sich selbst ein Urteil über diese Neuerscheinungen zu bilden, um sie dann den Schülerinnen und Schülern ihrer Klassen empfehlen zu können.

Nr. 520	Die Ziege des Herrn Seguin	Daudet/Cornioley	Zeichnen und Malen
Nr. 521	«Anita-Rose» Meine Fahrten auf dem Ogowestrom	Th. Steimen	Reisen und Abenteuer
Nr. 522	Von Lappen und Rentieren	René Gardi	Reisen und Abenteuer
Nr. 523	Schlimme Tage in Unspunnen	Ernst Eberhard	Geschichte

SCHLIMME TAGE IN UNSPUNNEN

Es war schon sehr dämmerig geworden, als sich die Türe auftat und eine lichte Gestalt, gefolgt von einer dunklen, in den Raum trat. Werner erkannte die Burgherrin, und der ihr folgte, war ein Mönch. Leisen Schrittes trat sie ans Lager der Verletzten, beugte sich leicht zu ihnen herab, hielt den Atem an, als ob sie dem Herzschlag lauschen wollte. Jetzt neigte sie sich über Werner. Er sah in die Augen der Edelfrau und gewahrte darin nicht Hochmut noch Eitelkeit, sondern frauliche Güte und feines Erbarmen. Dann tasteten ihre Augen an seinen Gesichtszügen herum, und es war, als ob eine schlummernde Erinnerung wach werden wollte und es lange nicht vermochte. Jetzt blitzte ein plötzliches Wissen in ihren Augen auf, aber sie schwieg und nickte bloss leise und freundlich. Sie verliess den Raum, und der Mönch Pius untersuchte die Wunden und verband sie von neuem. Eine alte Magd brachte Speise und Trank. Hernach, als sie gegangen, fragte Werner den Mönch: «Sage mir, Bruder, wie hat unser Kampf ein Ende genommen?»

Aus SJW-Heft Nr. 523

«SCHLIMME TAGE IN UNSPUNNEN»
von Ernst Eberhard

Reihe: Geschichte

Alter: von 12 Jahren an



Dreimal war es seit dem unseligen Gefechte Sommer, Herbst, Winter und Frühling geworden, als die Hasler Boten, geführt vom Landammann und dem eingeborenen Ritter von Resti, in Bern kräftige Hilfe versprochen erhielten.

Kaum dass sie sich wieder den Bergen zugewandt hatten, ritten drei bernische Gesandten nach Wimmis, wo sie vom Freiherrn von Weissenburg empfangen wurden.

«Was ist euer Begehrt?» fragte der Ritter.

«In Unspunnen», antwortete einer der Boten, «liegen fünfzig Talleute von Hasli gefangen. Es ist der Wille der Stadt, dass die Gefangenen heimkehren dürfen; denn es soll Euch zu wissen getan sein, dass Hasli sich unter den Schutz und Schirm von Bern gestellt hat.»

Der Weissenburger blickte zornig und sprach: «Über Hasli hat nur der zu gebieten, der vom Kaiser Vogtum und Ammannschaft über das Tal erhalten hat.»

Die Boten erwiderten: «Bern ist nicht willens, das Unrecht des Kaisers an seinen Freunden anzuerkennen; es ist auch nicht gewohnt, seine Schutzbefohlenen in leiblicher oder anderer Not im Stiche zu lassen. Gebet die Leute frei, und Ihr werdet einer langwierigen Sorge ledig sein!» Der Freiherr entgegnete: «Ihr masst euch Rechte an, die euch nicht zukommen. Mein letztes Wort: Über Hasli gebietet nur einer, gebietet der Freiherr von Weissenburg.»

Der Ritter war in Harnisch gebracht. Er hatte sich erhoben; auch die Boten waren aufgestanden, und sie verliessen die Burg ohne besseren Bescheid.

Man sagt vom Berner, er sei langsam und tolpatschig wie sein Wappentier und kann sich nicht genug tun in fröhlichem Spott. Aber gleich wie der Bär in der Verfolgung eines Wildes ungeahnt schnell ist und ein Pferd einzuholen vermag, so rasch kann der Berner handeln, wenn die Stunde es erfordert, wenn ein begehrtliches Ziel verfolgt werden soll.

Kaum dass die Boten dem Rate ihren Bericht abgelegt hatten, trommelte es durch Berns Gassen, dröhnte der Schritt der jungen Krieger über die Pflasterung.

Aus SJW-Heft Nr. 523
«SCHLIMME TAGE IN
UNSPUNNEN»
von Ernst Eberhard

Reihe: Geschichte
Alter: von 12 Jahren an



VON LAPPEN UND RENTIEREN

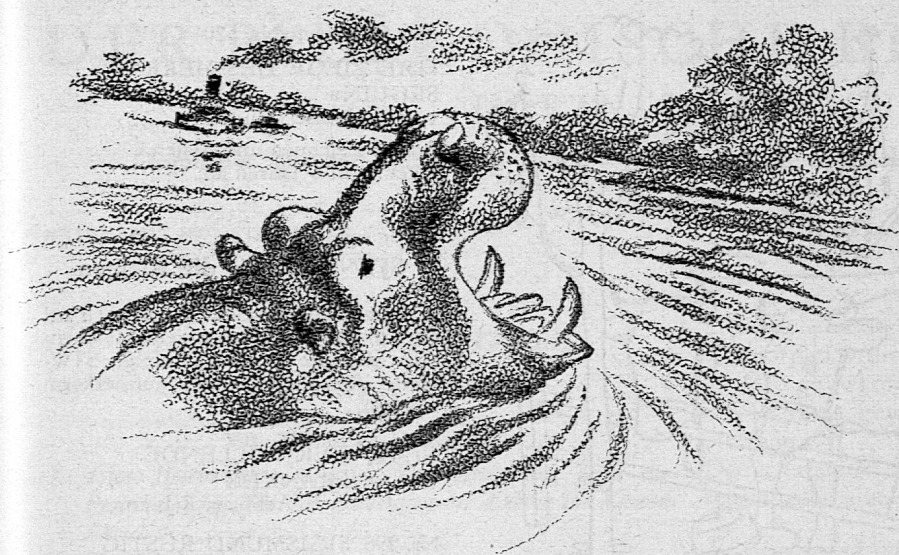
Während ich nun zeichnete, umringten mich die Buben und Mädchen, sie lehnten sich an mich, um genau dem Zauberspiel der Farbstifte folgen zu können. Was kümmerte es mich, dass sie ungekämmt und ungewaschen waren? Dass ihre Lappenkittel verschmiert waren und die Stiefel schrecklich nach Holzteer rochen? Dass sie ihr Hemd gewiss seit Wochen nie gewechselt hatten? Es heisst, ein Lappe werde in seinem Leben zwei Mal gewaschen. Einmal als Säugling und das zweite Mal nach seinem Tode. Die Hemden sind übrigens aus Rentierfell geschneidert, und man trägt sie so, dass die Haare nach innen, also auf die blossе Haut zu liegen kommen. Und ich kümmerte mich auch nicht darum, dass diese Fellkleider von allerlei Getier bewohnt waren, so dass sich die verwahrlosten Kinder nur zu oft hässig kratzten.

Zuerst versuchte ich das Zeltgerüst zu zeichnen. Eine der Photo-

graphien zeigt die Konstruktion. Zwei Bogen, die durch drei Querstangen verbunden sind, werden nebeneinander so in die Erde gesteckt, dass es aussieht wie ein Brückengewölbe. An dieses erste Gestell lehnt man nun die langen Zeltstangen, bindet sie fest und bedeckt diese Zeltform — dem Indianertipi ähnlich — mit schweren, selber gewobenen Tüchern aus Wolle. Ringsherum werden die Tücher mit Steinen beschwert, oben bleibt immer als Rauchabzug eine Öffnung. In der Mitte wird der Kochplatz kreisrund mit Steinen eingefasst, und an der obersten Querstange des Rundgestelles hängen an einer Kette oder einem verstellbaren Eisengestell die Kaffeekanne und ein schwerer eiserner Kessel.

Aus SJW-Heft Nr. 522
«VON LAPPEN UND RENTIEREN»
von René Gardi

Reihe: Reisen und Abenteuer
Alter: von 12 Jahren an



«ANITA-ROSE» MEINE FAHRTEN AUF DEM OGOWESTROM

An jenem Tag stieg ich in den Maschinenraum hinunter, übernahm die Maschine und hiess N'Kolo schlafen gehen.

Man muss sich zu helfen wissen, aber ein wenig Glück muss man dazu doch noch haben!

Es war unvermuteter Weise für ein Jahr die letzte Reise der «Anita-Rose» aber auch ihre aufregendste.

Schon vor der Abfahrt von N'Djolé griff das Schicksal ein und legte sich in Form eines Stahlrosses in der Schiffsschraube fest. Das kam so: Ein junger, unerfahrener Matrose hatte die dicke Stahlrosse, das Schlepptau für den Kahn, schön zusammengerollt auf das Hinterdeck der «Anita-Rose» gelegt, gerade über der Schraube. Das war von jeher streng verboten. Das Stahlseil sollte immer — und zwar aus guten Gründen — auf dem Schleppkahn bleiben. Aber das war dem Matrosen noch nicht bewusst. Er sollte noch reinemachen und legte das Seil einfach beiseite, auf die «Anita-Rose». Natürlich beachtete er nicht, dass das eine Ende der Stahlrosse über Bord hinunter, gerade über der Schraube ins Wasser hing.

Ich war noch an Land, um die letzten Besorgungen für die Reise zu erledigen, während der Dampfkessel schon unter Druck stand. Kontrollehalber setzte der Mechaniker die Maschine in Lauf. Zuerst ein wenig vorwärts, dann rückwärts und liess sie einige Augenblicke in Gang. Durch das Rückwärtsdrehen der Schraube saugte diese mit dem Wasser auch das hineinhängende Stahlseilende an. Die Maschine ging langsamer, schwerer und stand schliesslich still. Das Stahlseil, von

der Schraube erfasst, hatte sich in ihren Flügel verfangen und sie regelrecht gefesselt.

Die Maschine steht still. Was soll das? Der Mechaniker beschaut ahnungslos das Manometer. Genügend Druck! Reisst den Dampfschieber nach unten, gibt dadurch Gegendampf, die Maschine dreht noch ein bisschen vorwärts, stoppt aber unweigerlich gleich wieder. Das Drahtseil hat sich durch die entgegengesetzte Drehung ein wenig losgewickelt, um sich dann aber nur um so fester zu verschlingen. Ratlos kam er mich rufen: «Herr, die Maschine ist kaputt!» berichtet er mit seinem ewig harmlosen Lächeln. «Was kaputt?» «Weiss nicht, Herr, Maschine!» Ich eilte an das Quai hinunter, stieg hinten aufs Deck des Schiffes, erblickte zufälligerweise

das Stahlseil. Aber, o weh! In welchem Zustande! Es hatte sich im Gestänge des Steuerruderantriebes verfangen, war aber zu einem einzigen Klumpen zusammengezogen, als hätten Riesen daran gerissen. Ein Teil, zum Reissen gestrafft, hing über die Bordwand ins Wasser hinunter.

Ich brauchte nicht mehr zu suchen. «O! Diese Neger!» entfuhr es mir.

Alles versuchten wir, das Seil loszulösen. Die Piloten tauchten! Aber nichts hat geholfen!

Die Feuer mussten niedergelegt werden. Der Hinterteil des Schiffes musste aufs Trockene gezogen und das Drahtseil mit Hammer und Meissel etwa zehnmal durchschnitten werden. Das fast neue Seil war erledigt.

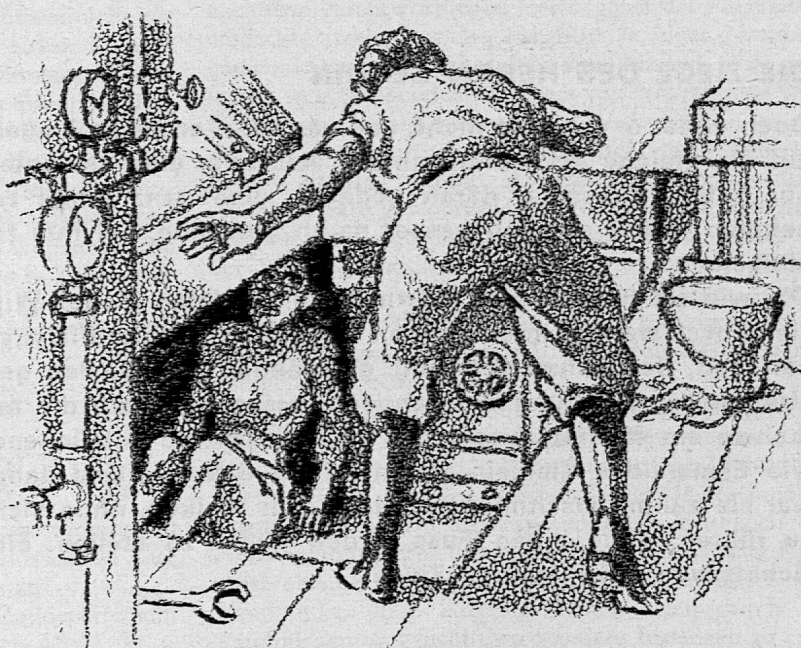
Allerdings hatte der Matrose den Fehler aus Dummheit begangen. Er war eben noch Lehrling und hatte keine Ahnung von den bösen Tücken eines Dampfschiffes. Er war denn auch sprachlos, als er einen gehörigen Rüffel entgegennehmen musste.

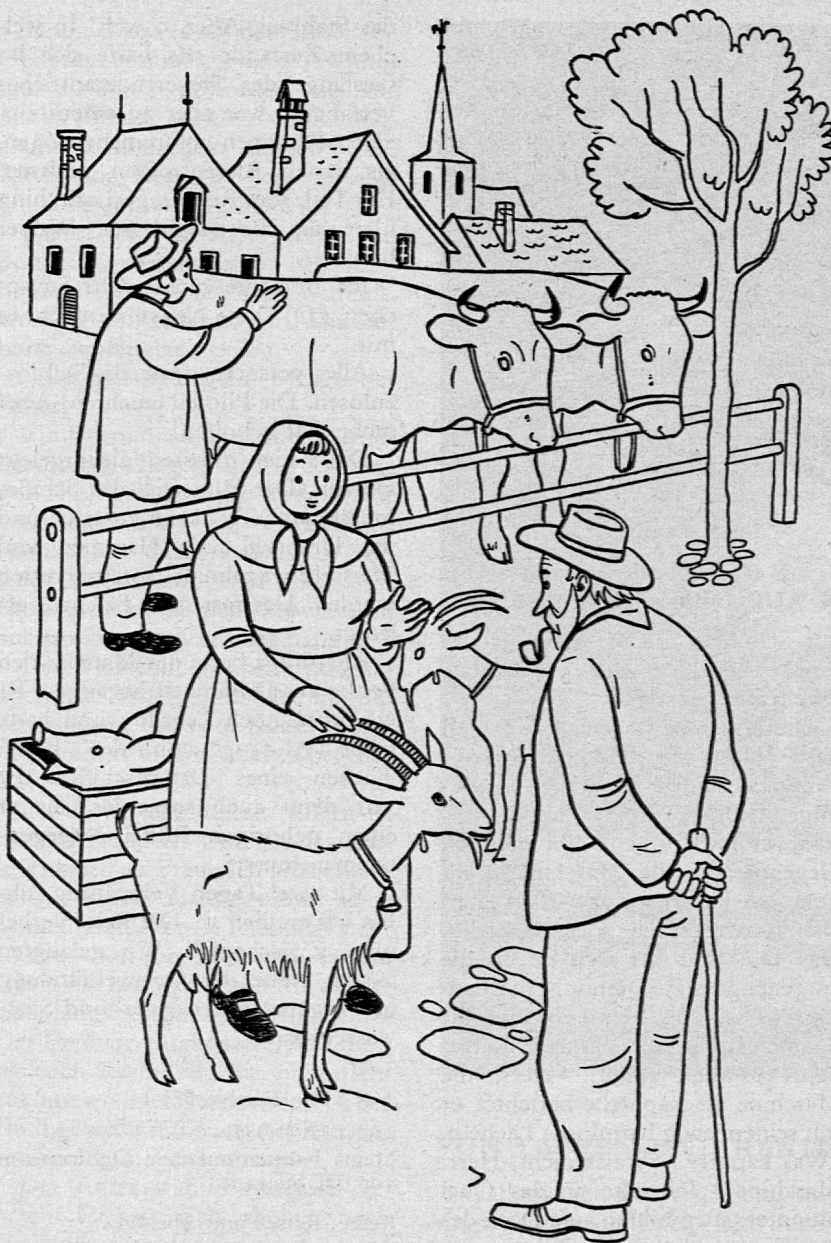
Mit zwei Tagen Verspätung fuhren wir endlich ab. Die Reise verlief ohne Zwischenfall. Wir gelangten in die Nähe der Ogowemündung und ergänzten den Holz- und Süswasservorrat.

Aus SJW-Heft Nr. 521

«ANITA-ROSE»
Meine Fahrten auf dem Ogowestrom
von Th. Steimen

Reihe: Reisen und Abenteuer
Alter: von 11 Jahren an





DIE ZIEGE DES HERRN SEGUIN

Doch verlor er den Mut nicht, und nachdem er sechs Ziegen auf die gleiche Art verloren hatte, kaufte er eine siebente; nur hatte er diesmal daran gedacht, eine ganz junge zu nehmen, damit sie sich besser daran gewöhne, bei ihm zu bleiben.

Oh, wie sie hübsch war, Herrn Seguins kleine Ziege! Wie sie hübsch war mit ihren sanften Augen, dem Unteroffiziersbärtchen, den schwarzen und glänzenden Hufen, den gestreiften Hörnern und den langen weissen Haaren, die an ihr wie ein Mantel aussahen! Sie war fast so entzückend wie Esmeraldas Zicklein, erinnerst du dich? — Und dann war sie zahm, anschniegend, liess sich melken, ohne sich zu rühren, ohne einen Fuss in den Eimer zu stellen. Ein Schatz von einer kleinen Ziege . . .

Aus SJW-Heft Nr. 520

«DIE ZIEGE DES HERRN SEGUIN»

von Alphonse Daudet

Reihe: Zeichnen und Malen

Alter: von 6 Jahren an

SJW-Hefte für die Kleinen

Ganz besonders möchten wir noch auf die momentan vorrätigen Zeichen- und Malhefte sowie auf einige SJW-Hefte für die Kleinen aufmerksam machen.

Nr. 120 DER ROLLENDE FRANKEN

v. F. Aebli, v. 5 J. an

Nr. 298 SIGISMUND RÜSTIG

v. A. Steiger, v. 7 J. an

Nr. 371 ALLERLEI HANDWERKER

v. F. Aebli, v. 7 J. an

Nr. 15 DIE FÜNF BATZEN

v. A. Keller, v. 6 J. an

Nr. 34 EDI

v. D. Liechti, v. 6 J. an

Nr. 127 BEI UNSEREN BLUMEN

Diverse Autoren, v. 9 J. an

Nr. 176 KOMM, BUSI, KOMM

v. E. Muschg, v. 6 J. an

Nr. 177 EIN KLEINER NICHTS-

NUTZ BESSERT SICH

v. H. Stockmeyer, v. 6 J. an

Nr. 203 KLEINE WELT

v. M. Brauchlin, v. 9 J. an

Nr. 268 DER EISENHANS

v. Gebr. Grimm, v. 9 J. an

Nr. 286 DIE WEISSE SCHLANGE

v. Gebr. Grimm, v. 9 J. an

Nr. 458 SILBERMULL

v. S. Hänggi, v. 8 J. an

Nr. 508 SPIELSACHEN

ERZÄHLEN

v. H. Schranz, v. 7 J. an

Nr. 512 DIE SCHULREISE

v. D. Liechti, v. 6 J. an

Nr. 514 KILLY

v. E. Lenhardt, v. 8 J. an

